

## Zwischenbilanz -

# Barbarischer "Sozialismus" oder Josef S. läßt grüßen!

Zur Artikelserie des M.Vogt über die Entwicklung der Sowjetunion seit der Oktoberrevolution

Zunächst macht Vogt die interessierten LeserInnen neugierig, in dem er scheinbar vorbehaltlos zur Kenntnis nimmt:

*"Der Kommunismus als praktische Bewegung, die aus der Oktoberrevolution 1917 hervorging, ist gescheitert... Damit ist auch der bisherige Marxismus oder Marxismus-Leninismus, d.h. die Form, die der Marxismus nach der Oktoberrevolution angenommen hat, an sein Ende geraten, gleich ob seine Träger sich an der Sowjetunion orientierten oder nicht. Er war in allen seinen Schattierung unfähig, auf dem Boden der Klassenkampftheorie eine Erklärung der stattgefundenen Entwicklung zu geben, und muß deshalb im Gegenteil überwunden werden, damit er erneut zum Leitfaden einer künftigen revolutionären Arbeiterbewegung werden kann." (AzD Nr. 54, S.5)*

Er stellt uns Erklärungen in Aussicht, die *"mit anderen Deutungen der sowjetischen Entwicklung wenig gemein haben"* (ebenda S.5)

**Zwangsarbeit als Ende des Systems der freien Lohnarbeit - wie sich M.Vogt das "Vorwärtsschreiten zum Sozialismus" vorstellt!**

Nachdem ich nun die ersten beiden Artikel gelesen habe, weiß ich nicht ob ich über die "neuen" Erkenntnisse lachen oder weinen soll.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup>Die Schärfe der nun folgenden Polemik resultiert nicht aus einem Gefühl intellektueller Überheblichkeit oder Rechthaberei. Dazu hätte ich auch keinerlei Anlaß, weil ich in den 70iger Jahren zumindest ähnliche Positionen wie Vogt vertreten habe. Die Schärfe meiner Polemik resultiert vielmehr aus der theoretisch und praktisch erarbeiteten Gewissheit, daß heute das größte Hindernis für die Entwicklung und Ausbreitung revolutionärer Gesellschaftskritik "Marxismen" von der Sorte des

Nach rund 80 Seiten einzigartiger, neuer Deutungen ist Vogt mittlerweile bis in die Entwicklung der Sowjetunion in den 30iger Jahren vorgestoßen. Er läßt uns wissen:

*"Mit den Kulaken und dem Ende der Lohnarbeit ging die letzte verbliebene Ausbeuterklasse unter und blieben in Stadt und Land nur Werktätige übrig. Der Klassenantagonismus verschwand und man Schritt zum Sozialismus voran." AzD Nr.55 S. 104*

Offensichtlich war die "sozialistische" Welt des M. Vogt in dieser Zeit noch ganz in Ordnung, und wir dürfen schon jetzt gespannt sein, wann und wie dieses "klassenlose Vorwärtsschreiten zum Sozialismus" gestoppt wurde. Von irgendwelchen Ursachen des Scheiterns des "realen Sozialismus" ist jedenfalls weit und breit nichts zu sehen. Vielleicht dürfen wir auch auf "neue Deutungen" der Vorgänge auf dem 20. Parteitag der KPdSU freuen, "Putsch zur Restauration des Kapitalismus" nicht ausgeschlossen!

Wie sah dies vom Autor konstatierte "Ende der Lohnarbeit" im Reich der Werktätigen ohne Ausbeuterklassen nun aus? Vogt schreibt:

*"Die Zwangsorganisation der Arbeit wurde ergänzt durch die direkte Zwangsarbeit von Millionen von Menschen in Arbeitslagern" (ebenda S. 99)*

Natürlich kann man die Installation von allgemeiner Zwangsarbeit als Ende der (freien) Lohnarbeit bezeichnen, genauso wie man etwa

---

M.Vogt sind. Man hat wird den Eindruck nicht los, daß alle historischen Erfahrungen spurlos an solchen Leuten vorbeirauschen, daß sie sich in 20 Jahren theoretischer und politischer Entwicklung auch nicht einen Millimeter bewegt haben.

eine Hinrichtung als Erlösung von irdischem Übel interpretieren kann. Der ideologischen Verbohrtheit sind da keine Grenzen gesetzt. Vogt nennt dieses "Vorwärtsschreiten zum Sozialismus" auch einen Prozeß, *"in dem die menschliche Produktivkraft geformt wurde"* (ebenda S. 99). Das hört sich gut an, und wer sollte schon etwas dagegen haben? Aus heutiger Sicht, wenn wir also die Geschichte von ihren Resultaten her betrachten, erscheint das sowjetische System der Zwangsarbeit allerdings eher als Einstieg in das System der freien Lohnarbeit, daß jetzt, nach einigen Jahrzehnten "Sozialismus" wie ein Naturereignissen über die Menschen in der ehemaligen SU hereinbricht. Zu solch aberwitzigen Sozialismusvorstellungen in Anbetracht der Zwangsarbeit von Millionen von Menschen kann man natürlich nur gelangen, wenn man die blamierten Prämissen des "Marxismus-Leninismus" mit un-nachahmlicher Ignoranz beibehält.

Wenn man sich die objektive gesellschaftliche Situation Rußlands in den zwanziger Jahren vor Augen hält, kann man unschwer erkennen, daß dieses Land noch kaum über die Phase einer "ursprünglichen Kapitalakkumulation" hinausgewachsen war. Und da sich *"die Menschheit immer nur Aufgaben stellt, die sie lösen kann"* (Marx) drängte sich so oder so die Aufgabe einer "nachholenden Industrialisierung" auf. Eigentlich liegt es in Anbetracht dieser Situation gerade heute nahe, daß was in Rußland unter Stalin geschehen ist nicht durch Stalins Legitimations-Brille zu betrachten, sondern sich an die Epoche der ursprünglichen Kapitalakkumulation in Westeuropa zu erinnern, die allerdings erheblich länger dauerte. Auch hier entstand das System der freien Lohnarbeit unter Rückgriff auf Zwangsarbeit. Auch hier mußte die *"erforderliche Arbeitsdisziplin"* (Vogt) mit Hilfe staatlichen Terrors durchgesetzt werden. Ein Vergleich der englischen "Blutgesetzgebung" seit Ende des 15. Jahrhunderts mit der Stalinschen Einführung eines Arbeitsstrafrechts liegt nahe, wenn man bedenkt, wie Absentismus oder gar Streiks geahndet wurden. (Bis hin zur Todesstrafe)

Leute wie Vogt haben noch immer nicht begriffen, daß die Resultate der russischen Oktoberrevolution es erforderlich machen, die theoretischen

Grundbausteine des dadurch in Angriff genommenen "Sozialismus" in Frage zu stellen. Dies könnte man aber noch als ideologische Borniertheit, die zu keiner kritischen Reflexion fähig ist, lächelnd abtun. **Das Vogt sich auch heute noch erdreistet den Akkumulationsdespotismus Stalins als "Vorwärtsschreiten zum Sozialismus" zu bezeichnen, stellt ihn jedoch praktisch außerhalb jedes kommunistischen Diskussionszusammenhangs.** Das Streben nach sozialer Emanzipation jedenfalls kaufe ich solchen Leuten nicht mehr ab. Sie müssen anderes im Sinn haben.

#### Arbeiter- und Bauernzählung ohne Ende - der Boden der Vogtschen Klassenkampftheorie

Vergleicht man die "neue Deutungen" versprechenden Anfänge der Vogtschen "Untersuchung" mit den bisher vorgelegten Ergebnissen, so zeigt sich allein bei den Ausführungen zur "zweiten Revolution" in der SU, daß der Autor in gelehrsamer Dummdreistigkeit den "an sein Ende geratenen" Marxismus zu neuem Leben erwecken möchte. Sofern er die Voraussetzungen von Sozialismus/Kommunismus überhaupt thematisiert sind sie geradezu positivistisch flach, weil jede Überlegung immer nur vom "unmittelbar gegebenen" ausgeht.

*"Solange das Proletariat eine Minderheit in der Gesellschaft bildete und die Grundlagen seiner eigenen Herrschaft erst schaffen mußte, existierten keine Voraussetzungen, um den Staat in die Gesellschaft zurückzunehmen. Im Gegenteil mußte er als mächtiger Hebel der Industrialisierung und zur Sicherung der proletarischen Herrschaft ausgebaut werden." AzD Nr.55 S.103*

Die Voraussetzungen des Kommunismus sind also gegeben, wenn "das Proletariat" die Mehrheit der Bevölkerung bildet. An anderer Stelle erfahren wir dann noch, daß dieses "Proletariat" kultiviert sein muß und nicht "bäuerlich-barbarisch" (ebenda S.105) sein darf. Einen Gedanken daran, daß die Leninsche Theorie des "Hinüberwachsens von einer bürgerlichen Re-

volution in eine sozialistische" (vergl. Zwei Taktiken der russischen Sozialdemokratie) sich spätestens mit dem Ende des "real existierenden Sozialismus", und mit dem Ende ihrer maoistischen Variante als Irrtum mit verheerenden Folgen erwiesen haben könnte, verschwendet unserer wackerer Marxist nicht. Unhinterfragt bleiben diese Positionen Grundlagen all seiner "neuen Deutungen". Die Voraussetzungen des Kommunismus können vor dem Hintergrund "der Entwicklung der SU seit der Oktoberrevolution" aber nicht einmal annähernd hinreichend thematisiert werden. Industrialisierung und ein die Mehrheit der Bevölkerung bildendes Proletariat mögen immerhin Voraussetzung für den Erhalt des bolschewistischen "Arbeiterstaates" gewesen sein. Die Voraussetzungen von Sozialismus/Kommunismus reifen erst dort heran, wo diese Art der Industrialisierung selbst in Gestalt der sich verallgemeinernden Automation ihr Ende ankündigt. Um sich dieser Voraussetzungen des Kommunismus theoretisch zu versichern, bedarf es allerdings des Rückgriffs auf bestimmte historisch-materialistische Ausgangspunkte der Kritik der Politischen Ökonomie, wie auf die Kapitalkritik selbst. Der Blick hätte sich also nicht nur zu richten auf die Entstehung und den Untergang des "Sozialismus" in der SU, sondern vor allem auf die gesellschaftlichen Entwicklungstendenzen in den hochentwickelten kapitalistischen Ländern des Westens.

Das Scheitern der bisherigen "proletarischen Kommunismus" läßt sich wohl am Untergang des real existierenden Sozialismus illustrieren, mehr aber auch nicht. Der Schlüssel zum Verständnis des Desasters des praktischen und theoretischen Kommunismus liegt in der Entwicklung des Kapitalverhältnisses selbst, wie in dessen ungenügender Kritik. wobei hier unter Kritik auch immer Verständnis der gesellschaftlichen Entwicklung zu verstehen ist.

---

*"Eine Gesellschaftsformation geht nie unter, bevor alle Produktivkräfte entwickelt sind, für die sie weit genug ist, und neue höhere Produktionsverhältnisse treten nie an die Stelle, bevor die materiellen Existenzbedingungen derselben im Schoß der alten Gesellschaft selbst ausgebrütet worden sind. Daher stellt sich die Menschheit immer nur Aufgaben, die sie lösen kann, denn genauer betrachtet wird sich stets finden, daß die Aufgabe selbst nur entspringt, wo die materiellen Bedingungen ihrer Lösung schon vorhanden sind."*(Marx)

---

M. Vogt steht fest auf dem Boden einer "Klassenkampftheorie", die Kritik der Politischen Ökonomie als ökonomische Spezialdisziplin der Gesellschaftswissenschaften versteht und verstanden hat. Deshalb ist er genau so unfähig zu einem besseren Verständnis der gesellschaftlichen Entwicklung zu gelangen. Er kann wohl Bauern und Arbeiter zählen und die Existenz von Privateigentum oder Staatseigentum konstatieren, dann ist aber auch schon Ende der Fahnenstange. Wenn er von Kapital spricht oder von Proletariat, weiß er im Grunde nicht wovon er spricht, gerade weil seine "Klassenkampftheorie" nicht in der Kritik der Politischen Ökonomie verwurzelt ist. Seine Klassentheorie ist positivistischer Abklatsch der Marxschen Kapitalkritik.

Eine wahrhaft wegweisende "Deutung" - Kapitalismus, der schon im "Privateigentum an agrarischen Produktionsmitteln keimt"

Einen inneren, notwendigen Zusammenhang zwischen Industrialisierung und Kapitalbildung vermag Vogt indes nicht zu sehen. Einerseits läßt er uns rückblickend auf die Oktoberrevolution wissen:

*"Zusammengefaßt war die Oktoberrevolution eine bürgerliche beschränkte Bauernrevolution im Bündnis mit dem Proletariat und unter dessen Führung. Sie war ihrem Wesen nach bäuerlich, weil sie mit der Nationalisierung des Bodens und der Verteilung der Gutsländereien an die obscina das Hauptziel der Gemeindebauern verwirklichte; zum ersten Mal in der Geschichte war ein*

*antifeudaler Bauernaufstand erfolgreich.*<sup>2</sup> Sie war gleichzeitig bürgerlich und beschränkt,

---

<sup>2</sup>Dies ist nun eine der wenigen neuen "Deutungen", bei denen selbst die geistigen Väter von M. Vogt die Hände über dem Kopf zusammenschlagen würden.

*weil zwar das Privateigentum an Grund und Boden beseitigt wurde, aber nicht der innerhalb der obscura keimende Kapitalismus, der sich auf das fortbestehende Privateigentum an den agrarischen Produktionsmitteln gründete und dessen sozialer Träger das Kulakentum war. Zum dritten war der Sieg der Bauern nur durch die proletarische Führung möglich. der Lohn für die Arbeiterklasse war die Eroberung der Staatsmacht und die Inbesitznahme der wichtigsten industriellen Produktionsmittel sowie der Banken durch den proletarischen Staat. An diesem Punkt wies die Oktoberrevolution über den Kapitalismus hinaus; als bäuerliche Revolution ging sie hinter ihn zurück." AzD Nr.54, S.22*

Andrerseits bemerkt er, den Stalinschen "Sozialismus" würdigend:

*"Erst wenn die Industrialisierung alle Bereiche der Gesellschaft, insbesondere die Agrarverhältnisse, umgewälzt und die Bauern zu agrarischen Arbeitern gemacht hatte, erst dann war die Arbeitermacht gesichert. Und erst wenn auf dieser Grundlage ein kultiviertes Proletariat entstanden war, konnte die Herrschaft eine andere, zivilere Form annehmen. Dann konnte der Staat auch wieder abgebaut werden und war der Weg zum Kommunismus frei." AzD. Nr. 55 S.105*

---

Bereits in den Tagen nach dem 14. Juli 1789 breitete sich die große französische Revolution über das ganze Land aus. Es kam zu den Wochen der "großen Furcht" (grande peur). Die Bauern stürmten die Schlösser und Herrnsitze und verbrannten die Urkunden über ihre Frondienstverpflichtungen. diese Bauernaufstände hatten zwei unmittelbare Resultate:

A. Es begann die Emigration des Adels.

B. Am 4. August 1789 verzichteten Adel und Geistlichkeit auf ihre Privilegien - die Frondienste wurden entschädigungslos, Zehnten und Feudalrechte gegen Geldentschädigung aufgehoben, Gleichheit der Besteuerung und gleiche Zulassung aller Bürger zu allen öffentlichen Ämtern wurden beschlossen. Damit hatten die Bauernaufstände der alten Ordnung den Todesstoß versetzt.

Von all dem scheint der "Klassenkampftheoretiker" und Historiker Vogt noch nichts gehört zu haben. Stattdessen reiht sich bei ihm eine Legende an die nächste.

Hier ist jeder materialistische Zusammenhang zwischen der Entwicklung von Produktivkräften und Produktionsverhältnissen mit meisterhafter Ignoranz ausgelöscht. Alles wandelt sich in wunderbarer Beliebigkeit. War im Westen Europas die Industrialisierung Grundlage der bürgerlichen Macht, kann sie in Rußland zur Grundlage der Arbeitermacht werden. Vermochte es bisher noch keinerlei "Privateigentum an agrarischen Produktionsmitteln", den Kapitalismus hervorzubringen, so keimte er doch in Rußland gerade darin. Diese "neuen Deutungen" sind in der Tat eine "Neuerung" der Marxschen Theorie. Sie wurden aber schon lange vor M.Vogt entdeckt durch die zahlreichen Größen des "Marxismus-Leninismus". Man muß es dem Autor lassen. Wenn er schon keine uns weiterhelfenden neuen Erkenntnisse offeriert, so hat er die Absurditäten des gescheiterten politischen Marxismus doch noch einmal in kaum zu überbietender Naivität auf den Punkt gebracht. Interessanterweise merkt Vogt nicht einmal, daß seine gegenüber Lenin plakatorisch eingenommene Position der Differenzierung zwischen kapitalistischer und einfacher Warenproduktion, lediglich eine Bekenntnis ist. Inhaltlich bezieht er nämlich die gleiche Position dadurch, daß er die Keime des Kapitalismus bereits im "Privateigentum an agrarischen Produktionsmitteln" ausmacht, dessen sozialer Träger die Kulaken waren.

Privateigentum an agrarischen Produktionsmitteln hat es schon lange gegeben. Danach lägen die Keime des Kapitalismus offenbar schon in grauer Vorzeit. Tatsächlich aber können "die Keime des Kapitalismus" aber in überhaupt keinem besonderen Wirtschaftszweig ausgemacht werden, sondern gerade in der Vervielfältigung dieser Wirtschaftszweige, sprich der Entwicklung der gesellschaftlichen Arbeitsteilung in der Form der unabhängig voneinander betriebenen Privatarbeiten. Die Keime des Kapitalismus liegen nicht im Privateigentum an **agrarischen** Produktionsmitteln sondern in der Diversifikation der Produktionsmittel als Privateigentum. Erst dadurch entwickelt sich die Warenzirkulation und mit ihr die Macht des Geldes.

Das Dilemma solcher Marxisten wie M.Vogt gesteht eben darin, daß sie nie verstanden haben, daß das Kapital ein **gesellschaftliches** Produktionsverhältnis ist, daß immer nur dort entstehen kann, wo die gesellschaftlichen Bedingungen **als ganzes** dafür herangereift sind. (Gleiches gilt übrigens für den Kommunismus oder Sozialismus und Proletarier zählen hilft da wenig.) Keinerlei Privateigentum an irgendwelchen besonderen Produktionsmitteln kann zum Kapitalismus führen, also dessen Keim bilden, wo nicht ein solches Maß an Entwicklung der gesellschaftlichen Arbeitsteilung erreicht ist, daß der Austausch sich nicht bis zur vorherrschenden Macht des Geldes entwickelt hat. Vogt hätte mindestens nachweisen müssen, wie - abweichend vom westeuropäischen Weg der ursprünglichen Kapitalakkumulation - innerhalb der Obscina die "gesellschaftliche" Arbeitsteilung soweit entwickelt war, um die Vormacht des Geldes und damit eine entscheidende Voraussetzung der Kapitalbildung herangereift war.

*"Das Bedürfnis des Austauschs und die Verwandlung des Produkts in reinen Tauschwert schreitet voran im selben Maß wie die Teilung der Arbeit, d.h. mit dem gesellschaftlichen Charakter der Produktion. Aber in demselben Maß, wie dieser wächst, wächst die Macht des Geldes, d.h. setzt sich das Tauschverhältnis als eine den Produzenten gegenüber äußere und von ihnen unabhängige Macht fort." GRUNDRISSE S.65*

Tatsächlich lagen und liegen die Keime des Kapitalismus außerhalb der wie auch immer organisierten Landwirtschaft. Die Kapitalisierung der Landwirtschaft kommt von außen, indem sich das Kapital ihrer bemächtigt. Der "bäuerliche Urkommunismus" der russischen Obscina enthielt wohl Keime seiner Auflösung, diese Keime der Auflösung von gemeinschaftlicher Produktion hin zu unabhängig von einander verausgabten Privatarbeiten und damit zur Warenwirtschaft haben aber als solche nichts mit Keimen des Kapitalismus zu tun.

Der zähe Erhalt der russischen obscina war gerade Ausdruck der Rückständigkeit Rußlands, Ausdruck davon, daß die "allseitige Abhängig-

keit der Produzenten" (Marx) und die darauf beruhende Macht des Geldes in der russischen Gesellschaft vergleichsweise wenig entwickelt waren. Das Privateigentum der Kulaken an agrarischen Produktionsmitteln in der Obscina war Bestandteil dieser Verhältnisse und keinesfalls Keim ihrer Auflösung.

*"Das Kapital kommt zunächst aus der Zirkulation her, und zwar vom Geld als seinem Ausgangspunkt...Es ist zugleich der erste Begriff des Kapitals, und die erste Erscheinung desselben" (ebenda S. 164)*

Diese historische Tatsache findet bei Marx Eingang in seinen logischen Kapitalbegriff. Bestätigt wird dies auch durch die russische Geschichte. Auch hier bildete sich das Kapital in den großen Handelszentren und nicht auf dem Lande. Für eine raschere "Modernisierung" des Landes mußte die obscina so oder so sich **unter äußerem Druck** auflösen. Die drohende kapitalistische Gefahr der Kulaken war eine bolschewistische Ammenmärchen, eine reine Legitimationstheorie zur Rechtfertigung des Terrors gegenüber großen Teilen der Bauernschaft. Die tatsächliche "kapitalistische Gefahr" zur Auflösung der obscina war die Stalinsche Industrialisierungspolitik selbst. Wenn wir die quasi-sozialistische Phrasologie von den "Helden der Arbeit" einmal beiseite lassen und die tatsächlichen gesellschaftlichen Ergebnisse nüchtern bilanzieren, so erweist sich der russische Sozialismus über weite Strecken als eine von Blut und Tränen bestimmte Phase der ursprünglichen Kapitalakkumulation. Mögen die politischen Akteure auch tausendmal anderes beabsichtigt haben.

*"Die Leute, die sich rühmten, eine Revolution gemacht zu haben, haben noch immer am Tag darauf gesehen, daß sie nicht wußten, was sie taten, daß die gemachte Revolution jener, die sich hatten machen wollen, durchaus nicht ähnlich sah." (Engels an V.I.Sassulitsch, 23.04.1885, Ausgew. Briefe, Dietzverlag Berlin 1953, S. 459)*

Im Vergleich zu Nordamerika und Westeuropa war der Kapitalismus in Rußland vor der Februar- und Oktoberrevolution schwach. Um zu einer beschleunigten Industrialisierung zu kommen und Anschluß zu finden an die stürmische Entwicklung des Weltkapitalismus, mußte die bestehende politische Ordnung gestürzt und ein Regime gebildet werden, daß mit Hilfe staatlichen Terrors eine Phase beschleunigter Akkumulation einleitet. Ob die despotische Herrschaft der Stalinschen Parteibükratie eine soziale Alternative zur Herrschaft der bereits existierenden Kapitalisten in den Städten und der der Kulaken in der obschina war, wage ich zu bezweifeln.

Da Vogt es mächtig mit der "Klassenkampftheorie" hat, sich gegen "ökonomischen Doktrinarismus" wendet, weil er die Kritik der Politischen Ökonomie offenbar für eine ökonomische Spezialdisziplin der Wissenschaften hält, hat er jede einigermaßen klar umrissene Vorstellung davon, was das Kapital als gesellschaftliches Produktionsverhältnis ist, verloren, vielleicht auch nie gehabt. Jede werttheoretische Überlegung jedenfalls scheidet bei ihm aus, wenn es ums Verständnis des Scheiterns von praktischem "Sozialismus" und theoretischem Marxismus geht. Er will der gesellschaftlichen Entwicklung zuleibe rücken mit Kategorien wie Staatsmacht, Staatseigentum und Privateigentum und Klassen, denen dann mehr oder weniger barbarische oder kultivierte Eigenschaften zugesprochen werden. Neu ist daran gar nichts. Der entscheidende Bruchpunkt zwischen dem an Lenin anknüpfenden Marxismus und dem bis dahin "gültigen" orthodoxen Verständnis gesellschaftlicher Entwicklung bestand ja darin, daß der Übergang vom Kapitalismus zum Kommunismus auch in revolutionären Prozessen noch überwiegend vorkapitalistischer Ländern seinen Ausgang finden könnte. Wenn man heute unter Berufung auf Marx oder den "Marxismus" das Scheitern des "realen Sozialismus" neu "deuten" will, so müßten zumindest die aus "orthodoxer" Sicht vorgetragenen mehr oder weniger grundlegenden Bedenken angemessen diskutiert werden. Keine Spur davon bei Vogt. Damit hat er nicht einmal ein adäquates Problemverständnis entwickeln können, sondern

führt nahezu bruchlos die Stalinsche Legitimationsideologie fort.

### Floskeln über Treiben und getrieben werden

Weil Vogt die Stalin-Ära der 30iger Jahre als "Vorwärtsschreiten zum Sozialismus" deutet, begnügt sich mit folgenden Rasonnements über die Widersprüchlichkeit der gesellschaftlichen Entwicklung und das erlittene Elend:

*"Die in den 30iger Jahren entstehende Ordnung entsprach dem Charakter des bäuerlich-barbarischen Proletariats, das sie trug. Es trieb die Entwicklung voran und mußte zugleich vorangetrieben werden. Es herrschte und mußte zugleich beherrscht werden." AzD Nr. 55 S. 105*

Dieses Treiben und Getrieben werden kann ja wohl nicht so schlimm gewesen sein, und tut dem Vorwärtsschreiten zum Sozialismus bei Vogt jedenfalls keinen Abbruch. Es fragt sich allerdings durch wen die bäuerlich-barbarischen Werkstätigen in Stadt und Land, die allein übrig geblieben waren, angetrieben und beherrscht wurden und natürlich wozu sie angetrieben wurden. Schließlich war doch das Reich der sozialen Gleichheit angebrochen. Nun üben auch Henker nur ein "Handwerk" aus, lassen sich also mit "gutem Willen" und Vogtscher Methode der "Klassenanalyse" den Werkstätigen zurechnen. Es ist ganz gleich ob jemand unter massivster Strafandrohung Arbeitsaufsicht ausübt oder ob jemand sich der Fabrikdespotie beugen und unter unmenschlichen Bedingungen buckeln muß. Es ist ganz gleich ob jemand schießt oder erschossen wird. Hauptsache ist, daß niemand mehr über "Privateigentums an Produktionsmitteln" verfügt, dann sind alle gleichermaßen "werktätig", von Klassenunterschieden keine Spur und dem Vorwärtsschreiten zum Sozialismus steht kaum noch etwas im Wege.

Es ließe sich nun noch manches sagen etwa zum "*sozialen Wesen*" (Vogt) einer durch die Arbeiterklasse geprägten Revolution, oder zur "*bäuerlich-egalitären Forderung nach Verbot der Lohnarbeit*", die nicht "*als proletarische Errungenschaft ... erfolgte*", aber überall be-

gegnet uns der gleiche flache Positivismus des M.Vogt, die Preisgabe der Kritik der Politischen Ökonomie in Gestalt offener Apologetik des "Marxismus-Leninismus" und seiner praktisch-gesellschaftlichen Umsetzung. In seinem Geschwafel von "kontinuierlichem Erziehungsprozeß" des noch "bäuerlich-barbarischen Proletariats", dem "Prozeß, in dem die menschliche Produktivkraft geformt" wird, ist jede Spur des Anspruchs auf soziale Emanzipation ausgelöscht. Was an der Stalin-Zeit als "Klassenkampftheoretiker" interessiert, ist die Frage der Politik **"gegenüber der neuen Arbeiterklasse."** (AzD Nr. 55 S. 104) Richtig gehört **"gegenüber"**! Freudig stellt er zum x-ten Male fest, daß der Nichtsnutz Trotzki arg daneben war und daß die Stalinsche Politik in den 30iger Jahren ebenso *"unumgänglich wie richtig"* (ebenda S. 104) war. Da kommt es doch auf ein paar Millionen Zwangsarbeiter, einer unübersehbaren Zahl von geknechteten und ermordeten Menschen nicht an. Die Vogtsche Variante des "Sozialismus" schließt bei ihrem "Vorwärtsschreiten" solche Zustände jedenfalls nicht aus. Mehr noch! Es ist notwendig zur "Kultivierung" des Proletariats. Erst wenn das Proletariat kultiviert ist, kann *"die Herrschaft eine andere, zivilere Form"* (ebenda S. 105) annehmen. "Herrschaft" ist aber in jedem Fall noch nötig. Und solange Herrschaft nötig ist,

braucht es selbstverständlich auch "Klassenkampftheoretiker", die sie "gegenüber" der Arbeiterklasse ausüben. Es ist nur zu verständlich, daß die allseits gehuldigte Arbeiterklasse sich für soetwas überhaupt nicht mehr erwärmen kann.

Ich betrachte es im übrigen als Frechheit und Provokation, wenn angebliche "Marxisten" im Jahre 1992 nicht nur solche geistigen Verirrungen schreiben, sondern auch noch veröffentlichen können.<sup>3</sup> Die Polemik gegen solche Positionen jedenfalls kann gar nicht schroff genug ausfallen.

Aber wie schrieb doch Vogt zu Beginn seiner Zumutungen?

Der bisherige Marxismus muß überwunden werden, damit er wieder zur Grundlage einer künftigen revolutionären Arbeiterbewegung werden kann.... Das ist kein Ausrutscher sondern Leitfaden für Vogts Aufsätze. Vogt macht genau das alles theoretisch weiter, womit der bisherige Marxismus gescheitert ist, nur eben "besser"!

Bochum, den 9. August 1992      Robert  
Schlosser

---

<sup>3</sup> Vogt kann die ganze Absurdität seiner Erklärungen, die *"mit anderen Deutungen der sowjetischen Entwicklung wenig gemein haben"* überhaupt nur deshalb so durchhalten, weil er mit nicht zu überbietender Selbstgefälligkeit und Ignoranz diese anderen "Deutungen" links liegen läßt. So als gäbe es sie gar nicht.